



BLICKPUNKT

DAS MEDIENMAGAZIN FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Bundesverbandstag
in Lübeck

Hinterland ist überall.
DJV-Projekt in Konstanz

Altersdiskriminierung
und Generationen-Bashing



Siebenpfeifferpreis 2022

Ihr Nutzen, Mehrwert aus einer Hand.



PREPRESS



DRUCK



ADRESSMANAGEMENT



VERSAND



LAGERLOGISTIK



LETTERSHP



SPECIALS



c.maurer
GIBT DRUCK MEHRWERT

Schubartstraße 21 · 73312 Geislingen/Steige
Tel. 07331/930-0 · Fax 07331/930-190
info@maurer-online.de · www.maurer-online.de

EDITORIAL



Liebe Mitglieder, liebe Interessierte,

„Wir pflanzen die Freiheit“, schrieb Philipp Jakob Siebenpfeiffer in seinem Lied zum Zug auf das Hambacher Schloss im Jahr 1832, wo eines der ersten Feste für die Pressefreiheit stattfand. 190 Jahre später war mit diesen Worten eine Preisverleihung im pfälzischen Zweibrücken überschrieben, die mit dem Zitat und einem typischen Bild Siebenpfeiffers nur scheinbar aus der Zeit gefallen wirkte. Denn die Pressefreiheit, und diejenigen, die sie heute verteidigen, sind in Gefahr. Es hätte nicht passender sein können, im denkwürdigen Jahr 2022 mit dem Siebenpfeiffer-Preis Journalistinnen aus Osteuropa in den Fokus zu rücken, zuallererst aus der Ukraine. Ein mutiges, junges Medium wie Zaborona riskiert und leistet viel – einen ersten Eindruck davon hat uns Vseslava Soloviova im Blickpunkt 2/2022 gegeben.

Wir haben in diesem intensiven, vergangenen Jahr weitere Journalistinnen gewürdigt. Der Kulturkritikerin Clara Menck haben wir zum 120. Geburtstag nachträglich eine Gedenkveranstaltung gewidmet, die in die Zukunft weisen sollte. In diesen Wochen geben wir die Preisträgerinnen eines neuen Stipendiums in ihrem Namen bekannt.

Auch für unsere Branche war es ein aufwühlendes Jahr. Der Journalismus als unabhängige Instanz wird zunehmend in Frage gestellt. Und so wichtig unsere gemeinsamen Bemühungen sind, die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung von Journalistinnen, von Redakteuren und Freiberuflern zu verbessern, so schwierig werden die Bedingungen dafür: Immer mehr Verlage verabschieden sich aus dem Tarif. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk sieht immer weniger Spielraum. Und alle miteinander werden wir von den Feinden der freien Medien, von den Verächterinnen der unabhängigen Berichterstattung angegangen.

Umso wichtiger, dass unsere Verhandlerinnen und Verhandler in verschiedenen Zweigen unserer Branche das Mögliche für die Beschäftigten herausgeholt haben. Für ihren Einsatz an dieser Stelle ganz herzlichen Dank.

Manchmal ist es auch an der Zeit, loszulassen. Mit dem Ablauf des Jahres 2022 ist die Journalisten-Akademie Geschichte, nach mehr als 30 Jahren Seminarbetrieb, in denen tausende Nachwuchskräfte ihr Handwerk gelernt haben in diesem eigenständigen Bildungsverein, der zuletzt nicht mehr selbstständig hätte agieren können. Einzelnen fällt dieser Abschied schwer. Das ist nachvollziehbar. Dies ist allerdings nicht das Ende der Bildungsarbeit im und mit dem DJV: Mit unserer neu gegründeten Journalistischen Aus- und Berufsbildung (JAB e.V.) stellen wir die Nachwuchsarbeit auf neue Füße. Wir tun dies gemeinsam mit den Verlegern, mit denen wir hier eine Schnittmenge haben.

Wir müssen aber nicht nur den Nachwuchs besser erreichen, ohne die Erfahrenen zu verlieren, die vielleicht schon am Ende ihres Berufslebens angekommen sind. Wir müssen uns auch anderen Berufsgruppen und neuen Tätigkeitsfeldern innerhalb der Medienbranche öffnen, und auch gesellschaftlichen Gruppen gegenüber aufgeschlossener auftreten, die wir als Verband, und als Medien, für die wir arbeiten, nicht mehr oder noch nicht erreichen. Eine Teilnahme an CSD-/Pride-Veranstaltungen als deutlich sichtbare, offene und an Vielfalt interessierte Mediengewerkschaft kann so ein Anfang sein, Veranstaltungen etwa mit migrantischen Communities in der Zukunft könnten ein weiterer Schritt sein.

Um gemeinsam etwas Neues zu pflanzen, brauchen wir die tatkräftige Unterstützung vieler Mitglieder unterschiedlicher Herkunft, Altersgruppen und Arbeitsverhältnisse. Und dafür brauchen wir – im Fall der Bildungsarbeit – auch die Unterstützung der Politik, damit etwas Hoffnungsvolles noch größer wachsen kann.

Mit kollegialen Grüßen

Markus Pfalzgraf
1. Landesvorsitzender



EDITORIAL

Markus Pfalzgraf, 1. Landesvorsitzender

Seite 3



Siebenpfeiffer-Preis an Zaborona verliehen – Stille Heldinnen der Pressefreiheit

Der Siebenpfeiffer-Preis 2022 geht an Journalistinnen aus der Ukraine, Belarus und Russland. Gemeinsam mit Roman Stepanovych hat Katerina Sergatskova 2017 Zaborona gegründet. Mit Beginn des Krieges wurden sie alle plötzlich ungewollt zu Kriegsberichterstatlern und -korrespondentinnen. Für ihre Haltung, ihr kompromissloses Einstehen für Pressefreiheit und nicht zuletzt für die persönlichen Risiken wurden sie geehrt.

Seite 6



DJV-Bundesverbandstag in Lübeck – Maria Ebert wieder im Presserat

Neben dem Leitantrag und den Resolutionen standen auch viele Anträge aus den Landesverbänden, auch aus Baden-Württemberg zur Abstimmung. Maria Ebert wurde für weitere zwei Jahre in den Deutschen Presserat gewählt.

Seite 10

DJV-Regionalgruppe Südbaden

Im Kloster St. Märgen las der Krimi-Autor und Journalist Roland Weis aus seinem neuen Buch „Mord am Schlucksee“ und gab im Interview sein Profi-Wissen weiter.

Seite 12

DJV-Regionalgruppe Esslingen/Göppingen

Unter dem Motto „Journalisten-Gemeinschaft erleben“ hat die Regionalgruppe ihre Veranstaltungen für das kommende Jahr geplant.

Seite 14



In Gedenken an Prof. Dr. jur. Albrecht Götz von Olenhusen

Seite 15



Hinterland ist überall: Coole Ideen und starke Thesen beim DJV-Projekt

Die Veranstaltungsreihe „Hinterland“ des DJV widmet sich dem Journalismus abseits der großen Metropolen. In Konstanz zeigten Medienmacher*innen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, welche inspirierende Formate und Initiativen gerade in der Provinz und in Nischen entstehen können.

Seite 16



DJV stellt journalistische Bildungsarbeit neu auf – Journalisten-Akademie nach 30 Jahren eingestellt.

Über viele Jahre hinweg war der DJV Baden-Württemberg sehr stolz auf seine Bildungsarbeit. Umso mehr wollen wir jetzt alle Kraft in die neue JAB geben, um ein Angebot zu machen, das mehr ist als die Summe des Bestehenden.

Seite 25

MEDIEN

MEDIENNACHRICHTEN

Seite 13 und 19



Umfrage gestartet: Altersdiskriminierung und Generationen-Bashing

Schildern Sie uns Ihre Erfahrungen! Unterschiedliche Altersgruppen bringen unterschiedliche Kompetenzen und Blickwinkel mit. Trotzdem mehren sich Anzeichen, dass in Redaktionen Diskriminierung wegen des Alters oder der Jugend an der Tagesordnung sind. Schreiben Sie uns an zujungzualt@web.de **Seite 20**



"Newszone"-App: SWR unterliegt vor Gericht

Von der Nachrichten-App des SWR-Angebots DASDING für die Generation Z fühlten sich Zeitungsverlage benachteiligt und klagten. Wir erläutern die Hintergründe und haben dazu auch mit VSZV-Geschäftsführer Holger Paesler gesprochen. **Seite 22**

Tarifabschluss im SWR: Mehr war nicht drin

Nach acht Verhandlungsrunden, drei Verhandlungsführergesprächen, drei Warnstreiks und weitere Aktionen konnte im November schließlich ein Tarifabschluss erzielt werden. Unser Hauptziel in diesen Verhandlungen, einen zumindest annähernden Inflationsausgleich, konnten wir nicht erreichen. **Seite 26**



DJV-Rechtstipps: Infos zu Ehrenamt und zu Betriebsrat

Gleich zwei Rechtstipps von Gregor Schwarz und Astrid Braun loten aus, wie es a) mit der Freistellung für gewerkschaftliches oder ehrenamtliches Engagement aussieht und b) was passiert, wenn für den Betriebsrat keine Ersatzmitglieder übrig sind. **Seite 28**

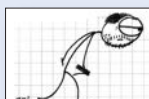
GELESEN



„Marley war tot, damit wollen wir anfangen.“: Erste Sätze der Weltliteratur

Manche ersten Sätze der so genannten Weltliteratur sind so berühmt, dass man sie kennt, auch wenn man das Werk nie gelesen hat. Peter-André Alt, Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft hat sich des Themas systematisch angenommen. **Seite 30**

GEZEICHNET



Frank, der tragische Lokaljournalist. Andre Lux (Egon Forever!) zeichnet für den Blickpunkt. **Seite 31**

IMPRESSUM

Seite 31

Stille Heldinnen der Pressefreiheit

Die ukrainische Journalistin Katerina Sergatskova legt eine schusssichere Weste an. Wenig später steht sie in einer zerschossenen Wohnung zwischen Scherben und sagt: „Die Leute, die hier wohnten, hatten keine Chance“.



Katerina Sergatskova von Zaborona bei der Arbeit in der Ukraine. (Screenshot: Aktueller Bericht, SR 13.11.2022)

Es ist diese Art der Berichterstattung, die ihr Online-Medium Zaborona zu einer verlässlichen, unerschrockenen Stimme im ukrainischen Journalismus gemacht hat.

Kriegsberichterstattung ist ein Balanceakt

Gemeinsam mit Roman Stepanovych hat Katerina Sergatskova 2017 Zaborona gegründet. Ein kritisches Medium gerade auch gegenüber der eigenen Regierung, mit Berichten über Korruption oder Menschenrechtsthemen. Außerdem hat Sergatskova über Rechts extremismus berichtet. Zaborona war auch angetreten, marginalisierten Gruppen wie Geflüchteten oder Menschen der LGBTIQ*-Community eine Stimme zu geben. Doch mit Beginn des Krieges wurden sie alle plötzlich ungewollt zu Kriegsberichterstat tern und -korrespondentinnen. Das wirft Fragen und Probleme

auf, da allzu kritische Berichte und Informationen in einem Krieg ja immer auch der Gegenseite dienen könnten. Ein Balanceakt auf ungewohntem Terrain, wie die Zaborona-Journalistin Vseslava Soloviova schon im DJV-Blickpunkt beschrieben hat. Doch die Plattform will weiterhin unabhängig bleiben – inhaltlich, politisch und finanziell.

Für ihre Haltung, ihr kompromissloses Eintreten für Pressefreiheit und nicht zuletzt für die persönlichen Risiken, die sie bei Zaborona eingehen, hat diese Online-



Die Siebenpfeiffer-Preisträgerinnen 2022: Zaborona mit Vseslava Soloviova, Katerina Sergatskova, Dazwischen SR-intendant Grasmück, außerdem

Siebenpfeiffer-Preis geht an Journalistinnen aus der Ukraine, Belarus und Russland



*Sergatskova & Roman Stepanovych; Marfa Smirnova und Ljubou Kaspjarowitsch.
Stiftungs-Vorsitzender Gallo, Laudator Lielischkies.*

Kolleginnen, die noch in Haft sind, nur weil sie ihren Beruf ausübten. „Ich bin nur eine Journalistin, keine Prominente, keine Politikerin,“ sagte sie. „Das einzige, was ich tun kann, ist, die Wahrheit zu benennen: Lüge für Lüge, Freiheit für Freiheit. Krieg für Krieg. Gesetz für Gesetz.“

Ukraine, Belarus, Russland – wie beim Friedensnobelpreis

Die Fernsehjournalistin Marfa Smirnova zeichnete das Bild eines Russlands, ihres Russlands, das ein anderes Land ist als das „offizielle“. Sie sei nicht bereit, ihren russischen Pass zu verbrennen, aber sie schäme sich für das, was gegenwärtig in ihrer Heimat im Namen eines falschen Patriotismus geschehe.

„Ich wünschte, Russen würden ihr Land so lieben, wie die Ukrainer ihres lieben,“ sagte sie unter großem Applaus. Und in dem Moment waren auch ukrainische Journalistinnen im Saal voller Respekt – keine Selbstverständlichkeit angesichts der Spannungen,

die es anderswo selbst zwischen regimekritischen russischen und ukrainischen Medienschaffenden gibt.

Plattform den Siebenpfeiffer-Preis 2022 bekommen. Für diese Auszeichnung im Namen der Pressefreiheit gab es diesmal zwei weitere Preisträgerinnen: Ljubou Kaspjarowitsch aus Belarus und Marfa Smirnova aus Russland, die beide inzwischen im Exil leben und für ihre klare journalistische Haltung große Nachteile in Kauf nehmen mussten. Ljubou Kaspjarowitsch berührte viele im Publikum mit ihrer eindringlichen Schilderung ihrer 15 Tage im Gefängnis, nachdem sie über Teilnehmende an den Protesten gegen das Regime in Minsk berichtet hatte. Sie widmete ihren Preis den 32 weiteren

Marfa Smirnova hatte für den letzten noch freien Sender TV Doschd gearbeitet, der angesichts der sich zuspitzenden Lage seinen Betrieb einstellte – mit einem eindrucksvollen Statement live auf Sendung mit vielen Mitarbeitenden im Studio, wie auch der Film von Tobias Seeger vom Saarländischen Rundfunk zeigte, der bei der Preisverleihung eingespielt wurde, und in dem auch die eingangs beschriebene Szene in der Ukraine vorkam.



Ljubou Kaspjarowitsch beeindruckte mit ihrer furchtlosen Haltung.

Dem Team der Siebenpfeiffer-Stiftung um Martin Baus und Beate Ruffing war es tatsächlich gelungen, alle Preisträgerinnen auch unter schwierigen Bedingungen zum Veranstaltungsort zu bringen. Und die Jury unter Vorsitz von Martin Grasmück, Intendant des Saarländischen Rundfunks, hatte sich früh einen Ruck gegeben, um andere Bewerbungen und Ideen beiseitezulegen. Schnell ging die Diskussion innerhalb der Jury in Richtung einer ausgewogenen Vergabe mit Preisträgerinnen aus den drei Ländern Ukraine, Belarus und Russland – übrigens lange, bevor eine ähnliche Konstellation beim Friedensnobelpreis verkündet wurde.



Marfa Smirnova arbeitete bis zu dessen Schließung für Doschd, den letzten regimekritischen Fernsehsender in Russland.



Roman Stepanovych und Katerina Sergatskova haben zusammen Zaborona gegründet.

Russland ein „Imperium der Lüge“

Einen geeigneteren Laudator hätte die Stiftung kaum finden können: Den Fernsehjournalisten Udo Lielischkies, der langjähriger Leiter des ARD-Studios Moskau war. Auch Lielischkies hatte in seiner pointierten Laudatio keine Scheu, die Dinge beim Namen zu nennen: Das Russland von heute skizzierte er als ein Land, das Putin in 22 Jahren „in ein Imperium der Lüge verwandelt“ habe. Laut einer Studie habe weniger als ein Zehntel der Bevölkerung dort noch Zugang zu unabhängigen Medien. Vielleicht auch deshalb der fehlende Rückhalt in der Bevölkerung, den Lielischkies den Demonstrationen um den Regimekritiker Alexej Nawalny attestierte. Ähnlich wie Philipp Jakob Siebenpfeiffer 180 Jahre zuvor bei den Kundgebungen für Pressefreiheit in der Pfalz und anderswo.

Würde Siebenpfeiffer „Slava Ukraini“ rufen?

Und heute? Seien die „stillen Helden“, wie Lielischkies sie nennt, die einzige Hoffnung. „Mit dem Siebenpfeiffer-Preis können wir wenigstens einigen dieser stillen Helden ein Gesicht und eine Stimme geben“, sagte er bei seiner Laudatio.



Die Laudatio hielt der langjährige Leiter des ARD-Studios Moskau, Udo Lielischkies.

Alle Fotos: Markus Pfalzgraf

„Der Krieg ist der natürliche Feind der Demokratie und der Pressefreiheit,“ sagte Marold Wosnitza, Oberbürgermeister der Stadt Zweibücken, in deren Festhalle die Preisverleihung stattfand. „Es ist wichtig, dass es mutige Journalistinnen und Journalisten gibt, die berichten und dokumentieren,“ fügte Theophil Gallo hinzu, der als Landrat des Saar-Pfalz-Kreises ein Bündnis von Regionen für Frieden und Zusammenhalt in Europa geknüpft hat. Namensgeber Philipp Jakob Siebenpfeiffer, Vorkämpfer der Pressefreiheit im Vormärz im 19. Jahrhundert, hätte seine wahre Freude an dem Mut der Preisträger gehabt, sagte Gallo, der als Landrat auch Vorsitzender der Siebenpfeiffer-Stiftung ist.

Die Stiftung wird getragen von mehreren Städten, Landkreisen und Institutionen der Regionen, in denen Siebenpfeiffer wirkte, wie auch von den DJV-Landesverbänden Saarland, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg. Auch der DJV Thüringen war bei der Gründung dabei.

Der Preis wird meist alle zwei Jahre vergeben. Zu früheren Geehrten gehören die ARD-Journalistin Anja Reschke, der türkische Exil-Journalist Can Dündar oder der Investigativjournalist Glenn Greenwald.

Die heutigen Hauptpreisträger von Zaborona kümmern sich nicht nur um eine aufgeklärte und aufklärende Berichterstattung, sondern teilen ihr Material und haben auch noch einen Fonds aufgesetzt, um andere Medien etwa mit schusssicheren Westen zu unterstützen, auch freiberufliche Journalist*innen. Und doch sind sie bescheiden genug, um nicht sich selbst mutig zu nennen, sondern „die Taxifahrer von gestern“ und all die Menschen aus anderen Berufen, die zu Soldaten wurden, wie Zaborona-Mitgründer Roman Stepanovych bei seiner Rede sagte. Und für die Medien gelte: Es gebe keinen Journalismus mehr, der nicht Kriegsberichterstattung sei.

Markus Pfalzgraf

DJV Bundesverbandstag in Lübeck

Maria Ebert in den Deutschen Presserat gewählt



Endlich ist das Abstimmen mit elektronischen Geräten möglich, freuen sich die Delegierten aus Baden-Württemberg und halten sie dann doch wie Stimmkarten hoch. Fotos: Gregor Schwarz

Das höchste Organ des DJV, der Bundesverbandstag, bestimmt die Richtlinien der Verbandspolitik und tagt einmal jährlich. Dieses Jahr fand der Verbandstag vom 6. bis 7. November 2022 in Lübeck statt, rund 200 Delegierte diskutierten über Journalismus, Medien- und Tarifpolitik.

Die Abordnung des DJV Baden-Württemberg ist mit 15 Delegierten und zwei Gästen angereist. Neben einem Leitantrag zum Thema Zukunft der Medien sowie mehreren politischen Resolutionen, z.B. zur Krise des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, standen auch viele Anträge aus den Landesverbänden zur Abstimmung. Baden-Württemberg machte sich hierbei für die Nennung von Autor*innennamen bei Agenturtexten, die Wiederauflage der Freiumfrage sowie die Organisation eines bundesweiten Treffens von Ausbildungsredakteur*innen stark. Besonders freuen wir uns, dass unser Mitglied Maria Ebert für weitere zwei Jahre in den Deutschen Presserat gewählt wurde und dabei sogar die meisten Stimmen aller Kandidat*innen erhielt.

Am Montagmorgen sprach die Finanzministerin und stellvertretende Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein, Monika Heinold, ein Grußwort an die Delegierten und setzte sich darin deutlich für Medienvielfalt und den Erhalt lokaler Tageszeitungen ein. Bereits am Sonntag fand eine Podiumsdiskussion zum Thema „Digitalisierung und Journalismus“ statt.



Applaus für die Wahl von Maria Ebert.

Neben dem offiziellen Programm hatten die Delegierten auch Gelegenheit zum persönlichen Austausch beim bunten Abend am Sonntagabend, der in einem Seitenschiff des Lübecker Doms und somit in einer beeindruckenden Örtlichkeit stattfand. Für diejenigen Delegierten, die schon am Samstag angereist waren, bot sich noch die Gelegenheit, die Hansestadt Lübeck bei einer Stadtführung zu erleben.

Unser Dank gilt an dieser Stelle dem neu gegründeten DJV Landesverband Nord für die tolle Organisation und unseren Delegierten für ihren Einsatz, trotz der langen Anreise von bis zu neun Stunden. Wir sehen uns nächstes Jahr in Magdeburg.

Gregor Schwarz



Gruppenbild mit Schiff und Kirche. Die Delegierten aus Baden-Württemberg.



PRESSE-VERSORGUNG

Weil wir gute Nachrichten brauchen.



Verschwörungstheorien. Alternative Fakten. Gezielte Falschmeldungen. Guter Journalismus ist heute wichtiger denn je. Genau hinschauen. Kritisch hinterfragen. Fundiert und unabhängig berichten. Wir von der Presse-Versorgung halten Ihnen dafür den Rücken frei! Mit maßgeschnei-

deten Lösungen für Medienschaffende: von der Absicherung gegen Berufsunfähigkeit bis hin zur privaten Altersvorsorge. Denn ohne Sicherheit keine Unabhängigkeit. **Jetzt Beratungstermin vereinbaren!** Ihre www.presse-versorgung.de

„Mord am Schlucksee“

Krimi-Lesung im Kloster mit Profi-Wissen vom Schwarzwaldkrimi-Autor



Großes Publikumsinteresse für die Event-Lesung mit dem Krimi-Autor und Journalisten Roland Weis im Klostermuseum St. Märgen.
Fotos: Gerd Lache

„Der Verdienst darf nicht vom Bücherschreiben abhängen“, sagt Roland Weis. Nur ein verschwindend geringer Prozentsatz der Journalistinnen und Journalisten könnte damit ein auskömmliches Einkommen erzielen. Der promovierte Historiker, Zeitungs- und Hörfunk-Journalist, zuletzt als Kommunikationschef beim Energiedienstleister Badenova tätig, schreibt seit vielen Jahren Sachbücher und Kriminalromane – in der Freizeit und damit ohne Existenzdruck.

Aus seiner jüngsten Mordgeschichte „Schluchseenixen“ las Weis in einer von der DJV-Regionalgruppe Südbaden organisierten öffentlichen Veranstaltung im Kloster Museum St. Märgen/Hochschwarzwald. Der Museums-Förderverein öffnete dafür seinen Kapitelsaal. Vor der

Lesung gab es eine Führung durch die historische Uhren-Sammlung. Rund 60 Interessierte, auch aus Stuttgart, kamen zu der Event-Lesung in den Hochschwarzwald. Zwischen den Lese-Passagen plauderte DJV-Mitglied Hubert Matt-Willmatt mit dem Autor über Themen wie wirtschaftlicher Erfolg des Schreibens, Entwickeln und Strukturieren von Geschichten.

Weis bezieht immer einen realen historischen Hintergrund in seine Kriminalgeschichten ein. Bei den „Schluchseenixen“ ist es das Hochschwarzwald-Trainingslager der Fußballnationalmannschaft 1982. Wegen des ausschweifenden Nachtlebens der Kicker gaben die Medien dem Trainingslager am Schluchsee den Namen „Schlucksee“. Torhüter Toni Schumacher hat in einem Enthüllungsbuch darüber geschrieben. Weis verarbeitete einige Zitate daraus in seinem Krimi. Beispiel: „Paul Breitner soff wie ein Kosake.“

Dieses reale Ereignis verbindet Weis mit einem fiktiven Mord in der Jetzt-Zeit an einer der drei Schluchseenixen. So nannte sich in den 1980er Jahren ein weibliches Bediensteten-Trio des Trainingslager-Hotels. Bereits zum zehnten Mal lässt Weis in einem Krimi sein Alter Ego, den schusseligen Lokal-Reporter „Alfred“, einen Fall aufklären. Übrigens sei es „purer Zufall“, dass die Veröffentlichung der Fußball-lastigen „Schluchseenixen“ auf den Termin der WM in Katar fiel.



Krimi-Autor und Journalist Roland Weis (rechts) im Interview mit DJV-Südbaden-Mitglied Hubert Matt-Willmatt.

Besonderheit der „Original Schwarzwald-Krimis“ sind die detaillierten Beschreibungen vieler realer Orte. Ebenso bindet der Autor existierende Personen der Region – unter Pseudonym – in seine Handlungen ein. Nicht immer fragt er um Erlaubnis. Gab's damit schon Ärger? Nein, im Gegenteil: Ein „Betroffener“ habe einmal 50 Exemplare bestellt, um sie im Familien- und Freundeskreis zu verteilen.

Und wie kam der Autor des Sachbuch-Klassikers „Hochschwarzwald“ zum Krimi-Schreiben? Es war eine Wette während einer Radio-Sendung mit Roland Weis, damals noch Hörfunk-Journalist. Sein Studiogast, der Sternwald-Verleger, Journalist und Rechtsanwalt Hans-Albert Stechl, veröffentlichte in den 1990er Jahren Freiburg-Krimis. Er beklagte in dem Interview, dass er keine Regio-Krimis verlegen könne,

weil ihm die Autoren dafür fehlten. „Ich komme aus der Region und ich schreibe Dir so einen Krimi in einem halben Jahr“, sagte Weis – bis dahin in diesem Genre unbeleckt. Die Wette galt. Und Weis lieferte.

Inzwischen haben die Schwarzwald-Krimis – jetzt aus dem Freiburger Rombach-Verlag – eine treue Fan-Gemeinde. Und dies sogar mit bescheidenem wirtschaftlichen Erfolg: „Einen Jahresurlaub kann ich damit locker finanzieren.“

Gerd Lache

Gerd Lache betreibt als selbstständiger Crossmedia-Journalist (Text, Foto, Video) das Medienbüro BadenPresse.de. Außerdem ist er Reporter für das Magazin „WirtschaftsKraft“, ein Online-Projekt des Pforzheimer Medienhauses.

MEDIENNACHRICHTEN + + + MEDIENNACHRICHTEN

ÜBER 90% DER ARTIKEL SIND ZU KURZ

Pressemitteilung. Die Schickler Unternehmensberatung hat 750.000 Artikel auf regionalen News-Portalen analysiert und den Zusammenhang zwischen Artikellänge und durchschnittlicher Lesezeit analysiert. Basis ist das Projekt DRIVE, eine gemeinsame Initiative von SCHICKLER und dpa, aus der sie Daten aus über 30 regionalen Newsportalen beziehen. Die Ergebnisse überraschen, zum Beispiel:

Auf dem Smartphone wird (fast) genauso lange gelesen wie auf dem Desktop. Am Wochenende wird nicht länger gelesen als in der Woche. Fußball wird länger gelesen als Politik, für Geschichten über Menschen gibt es keine Obergrenze

Fazit: Wenn es der Inhalt hergibt können Artikel im Online-Bereich ausführlicher und facettenreicher geschrieben werden, bis zu einem gewissen Punkt wird dies durch ein höheres Engagement (Media Time) belohnt. Hier liege erhebliches Potenzial, schreibt Rolf-Dieter Lafrenz, Geschäftsführer von Schickler.

NEUES LANDESMEDIENGESETZ TRITT IN KRAFT

Die Novellierung des Landesmediengesetzes Baden-Württemberg ist am 6. Dezember 2022 in Kraft getreten. Der Landtag hatte das Gesetz bereits am 9. November 2022 beschlossen.

Im Landesmediengesetz sind Einzelheiten für die Veranstaltung und Verbreitung von Rundfunk, die Ausweisung und Zuweisung von Übertragungskapazitäten, Telemedien sowie die Arbeit der LFK und ihrer Gremien geregelt.

Eine Novellierung war vor allem notwendig, um das Gesetz an die Bestimmungen des Ende 2020 in Kraft getretenen Medienstaatsvertrags (MStV) anzupassen und somit der wachsenden Bedeutung der Online-Nutzung von Medien sowie der fortschreitenden Digitalisierung Rechnung zu tragen. Die wesentlichen Neuerungen des novellierten Landesmediengesetzes hat die LFK auf einer Sonderseite auf ihrer Webseite lfk.de zusammengefasst.

„Journalisten-Gemeinschaft erleben“

Veranstaltungsplanung 2023 der Regionalgruppe Esslingen/Göppingen

Begegnung und Fortbildung auf regionaler Ebene mit konkretem Nutzen für Journalistinnen und Journalisten – das sind die Ziele mehrerer Veranstaltungen, die Regionalgruppe Esslingen/Göppingen im kommenden Jahr unter das Motto stellt: „Journalisten-Gemeinschaft erleben“.

Begegnung: Leben heute und 2040

Wie will ich heute und im Jahr 2040 leben? Was sind meine Ziele, meine Wünsche, meine Ängste? Karriere oder Work-Life-Balance? Familie oder Single? Angestellt oder selbstständig? Regional oder global? Wie gestalte ich mein Leben heute, um meine Ziele zu erreichen? Mit einem versierten Coach wird erörtert, wie man besser lebt in einer Zeit, in der die persönliche Orientierung leicht verloren geht.

Fortbildung: Agiles Arbeiten mit „Miro“

Was ist das Miro Board? Miro ist ein „unendliches“ Online-Whiteboard, mit dem Teams in Echtzeit und asynchron arbeiten können. Besprechungen und Brainstormings funktionieren so, als ob alle im selben Raum wären, obwohl sie alle im Homeoffice sind. Mit dem Board können Arbeitsabläufe dargestellt und Strategien visualisiert werden. Ein Praktiker wird uns in die Arbeitsweise von Miro einführen.

Begegnung: Psychologischer Werkzeugkasten für erfolgreiches Arbeiten

Wie gestalte ich meinen Arbeitsalltag, damit mir die Arbeit „leicht“ von der Hand geht und mein Arbeitsalltag mich „erfüllt“, ich also möglichst lange Freude an meiner Arbeit und am Erfolg habe. Ein erfahrener Psychologe zeigt uns auf, wie wir im Arbeitsleben zufriedener und erfolgreicher werden können.

Fortbildung: Die Zielgruppen erreichen

Eine souveräne Zielgruppen-Ansprache ist essenziell für kommunizierende Berufe. Die Herausforderung: Die

Story muss genau dort ankommen, wo die Zielgruppen sitzen und bereit für den Inhalt der Nachricht sind. Ein erfahrener Referent zeigt die unterschiedlichen Wege zu den Zielgruppen auf. Dazu gehören Redaktionssysteme tagesaktueller und fachspezifischer Medien, Social-Media-Kanäle und regional relevante News-Partnerschaften. Jeder Kanal funktioniert als Multiplikator für Ihre Story und hat nur ein Ziel: Ihre Zielgruppe.

Begegnung: Auch mal die Freizeit gemeinsam genießen

Im Sommer treffen wir uns zu einem lockeren Erfahrungsaustausch beim Grillen in Geislingen an der Steige. Mit dabei sein werden auch Vertreterinnen und Vertreter des Landesvorstandes und der Facharbeitskreise, die gern Fragen beantworten und Anregungen aufnehmen.

Begegnung: Vorstandssitzung

Stets offen für alle Mitglieder sind unsere Vorstandssitzungen, bei denen wir neben formalen Verbandsaufgaben auch inhaltliche Positionen unseres Berufsstandes diskutieren und Veranstaltungen des Regionalverbands planen. Wir treffen uns dazu meist in Plochingen, einem für unsere DJV-Region verkehrsgünstigen Ort.

Begegnung: Mitgliederversammlung

Zur Mitgliederversammlung treffen wir uns im Februar. Dabei hören wir Berichte aus unserem Landesvorstand, diskutieren aktuelle Anliegen unseres Berufsstandes und wählen alle zwei Jahre unseren DJV-Regionalvorstand

Joachim Abel

Joachim Abel ist verantwortlicher Redakteur des Filstalexpress und zweiter stellvertretender Vorsitzender der Regionalgruppe Esslingen/Göppingen.





In Gedenken an Prof. Dr. jur. Albrecht Götz von Olenhusen

Der DJV BW trauert um sein langjähriges Mitglied Prof. Dr. jur. Albrecht Götz von Olenhusen, der am 22. Oktober, kurz vor seinem 87. Geburtstag verstorben ist.

Götz von Olenhusen wurde 1992 Mitglied unseres Landesverbandes und war danach 30 Jahre lang in vielfältiger Funktion als Mandatsträger und Berater für den Verband tätig. Als weit über die Grenzen Baden-Württembergs bekannter und geschätzter Jurist mit Schwerpunkt im Medien-, Verlags und Urheberrecht und Autor zahlreicher juristischer Publikationen, brachte er seine Expertise in vielen Gerichtsverfahren für unsere Mitglieder ein. So erstritt er unter anderem das viel beachtete „Ravensburger Urteil“, mit welchem erstmals ein Streikrecht auch für nicht tarifgebundene Verlage durch ein Gericht bestätigt wurde. Auch außerhalb des Gerichtssaals war Götz von Olenhusen den Gremien des DJV stets ein kompetenter Ansprechpartner in juristischen und medienpolitischen Fragen.

An der Gründung des Bildungsvereins Journalisten-Akademie e.V. im Jahre 1992 wirkte er entscheidend mit und bildete dort als Dozent über Jahrzehnte hinweg Kolleginnen und Kollegen zu rechtlichen Themen fort. Ebenfalls vertrat er die Interessen des DJV als langjähriges Mitglied im Vorstand der Landesanstalt für Kommunikation.

Es ist nicht möglich, seinem umfassenden Wirken in ein paar Sätzen gerecht zu werden. Götz von Olenhusen besaß ein immenses Raubdruck-Archiv. Er veröffentlichte Texte über Walter Benjamin, Otto Gross und Karl May. Er war seit den 1970er-Jahren Mitglied der Karl-May-Gesellschaft, in deren periodischen Publikationen erschienen viele seiner Aufsätze, eine Sammlung davon wurde unter dem schönen Titel „Old Shatterhand unter Gangstern“ publiziert. Wer nach einer kleinen Erinnerungshilfe sucht, der schaue in das Buch „Kunst aufräumen“ von Ursus Wehrli. Dort werden Objekte in Werken von Miró, Picasso und Breughel sauber angeordnet und platzsparend präsentiert. Das Vorwort von Albrecht Götz von Olenhusen ist eine wunderbare Erinnerung an seinen feinen und trockenen Humor: „Laut Patentschrift des Berner Eidgenössischen Amtes für geistiges Eigentum und Patentwesen Nr. 410566 (2002) wird die Verfahrensweise rechtlich geschützt, welche zur Herstellung der natur- und gottgegebene Ordnung jedwede Kunst – in roher oder bearbeiteter Form (...) In eine Ruhe und Ordnung bringt, so dass, neuzeitlichen Bedürfnissen künstlerischer Ausdrucksweisen Richtung gebend (...) neue Wirkungen zu erzielen möglich wird.“

Mit ihm verliert der DJV BW nicht nur einen äußerst kompetenten Juristen, sondern auch einen fachlich und menschlich sehr geschätzten Kollegen, mit dem viele Verbandsmitglieder freundschaftlich eng verbunden waren.

Der DJV Baden-Württemberg wird Prof. Dr. jur. Albrecht Götz von Olenhusen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere Gedanken sind bei seinen Familienangehörigen.



HINTERLAND IST ÜBERALL

Cooler Ideen und starke Thesen beim DJV-Projekt „Hinterland“ in Konstanz

Hinterland heißt die Veranstaltungsreihe des DJV, die sich dem Journalismus abseits der großen Metropolen widmet. Zwei erste Treffen haben in Bautzen und in Greifswald stattgefunden. Am 2. Dezember tagte die Reihe im Süden, in Konstanz. Sich miteinander vernetzen und voneinander zu lernen, lauten die Ziele der "Hinterland-Veranstaltungsreihe" gesetzt hat.

— Grenzgänger —

Eingeladen waren unabhängige Medienmacher*innen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, um von ihren Projekten zu berichten und sich auszutauschen. Im Bodenseeforum der IHK Hochrhein Bodensee trafen sich mit dem Fachverband Freie des DJV die Medien tsüri aus Zürich, Kontext:Wochenzeitung aus Stuttgart, Karla aus Konstanz (s. auch Blickpunkt 2/2022), seemoz vom See und Proton aus Vorarlberg. Neben kreativen Ideen und Community-Management, stellten sich die freie Journalist*innen der Frage: Wie finanzieren sich kleine und große Projekte im "Hinterland" und was können wir von unseren Kolleg*innen für die eigene Arbeit lernen?

— Medien-Startups —

Während andere Startups in der Regel mit einer neuen Geschäftsidee und hohem Wachstumspotenzial ein neues Unternehmen gründen, befinden sich Medien-Startups

auf einem bekannten Terrain und in Konkurrenz um die begrenzte Ressource Aufmerksamkeit: Zum einen konkurrieren sie mit bestehenden Medien und alle zusammen dann mit den Online-Angeboten, die ihre Nachrichten an jeder Internet-Ecke gratis hergeben. Wie soll damit also Geld verdient werden?

Dass für sie das Geldverdienen erst in zweiter Linie relevant ist, zeigen die eingeladenen Medienschaffenden. Dafür fiel der Satz „wir wollten eine Lücke schließen“ mehrmals, um die eigenen Motive zu beschreiben.

karla

karla macht Online-Lokaljournalismus für Konstanz. Die Redaktion arbeitet multimedial, ergänzt wird das journalistische Angebot durch partizipative Formate und ein Medienbildungsprogramm. karla ist gemeinnützig und will sich langfristig vor allem über Förderungen finanzieren. Dafür muss karla möglichen Fördergeber*innen aber erst beweisen, dass ihre Zielgruppe auch wirklich neuen Lokaljournalismus für Konstanz will. Daher startete das Team ein Crowdfunding, das mit über 100.000 Euro schon mal die erste Hürde genommen hat. karla berichtet multimedial, bringt ihre Leser*innen in offene Veranstaltungen, zum Beispiel Vorträgen, Vor-Ort-Terminen und Podiumsdiskussionen miteinander ins Gespräch und will

gemeinsam mit der Community Schwerpunktthemen erarbeiten.

Werkstatt von karla

Den Vormittag der Veranstaltung bestritt Karla mit seinen geschäftsführenden Gesellschaftern Anna Kulp und Nik Volz, die eine Werkstatt für alle Anwesenden vorbereitet hatten. Dabei hatten die Teilnehmenden die Wahl: Entweder konnte man Möglichkeiten des partizipativen Journalismus entdecken und ausprobieren oder den multimedialen Ansatz der Karla-Redaktion.

Das Feedback dazu hängt für den Rest der Veranstaltung gut sichtbar auf einem Flipchart, sortiert in die Kategorien „Das hat mich überrascht“, „Das habe ich gelernt“, und „Das will ich umsetzen“. Überrascht hat etwa, dass kreative Ideen gar nicht so viel Zeit brauchen, dass Freiheit in der Formatentwicklung in Kreativität mündet oder auch, wie fruchtbar und spannend Themenfindung und Konzeption in Gruppen sein kann und wie vielfältig partizipativer Journalismus sein kann. Gelernt wurde, dass Videos am Handy schneiden auch nicht viel komplizierter ist als am Laptop oder auch dass Crowdfunding zur Finanzierung journalistischer Projekte funktioniert. Die Antworten auf die dritte Frage an die Teilnehmer*innen, was von dem Gelernten sie auch umsetzen möchten, werden angeführt von Medienwechseln. Die Kärtchen lauten zum Beispiel: neue Formate auf Homepage platzieren, eigenen YouTube Kanal, Quizshow zur Vermittlung komplexer Inhalte, mehr Podcast s...



Auch der DJV-Landesvorstand und die Geschäftsstelle waren in Konstanz gut vertreten: Anne Leipold, Vorstandsmitglied, Gregor Schwarz, Geschäftsführer und Emanuel Hege, Vorstandsmitglied. Foto: Susann Mathis

sie ja schon dort sind, wo ihre Zielgruppe ist, so Jacobi. Seitdem entstehen bei ihnen zunehmend community Aktivitäten, in denen man sich zum Beispiel gemeinsame Energiesparziele setzt.

Inzwischen gibt es viel mehr Aktionen, bei denen sie die Menschen mitnehmen, statt einfach nur ins Internet zu senden. So

bietet tsüri nun auch Begehungen und Besuche mit Expert:innen an und so die Zielgruppe erweitert. Journalistische Arbeit soll nicht weiter an alte Formeln des an alte Formen gefesselt sein. Zu Text, Bildern und Videos, komme nun auch Diskussionen, Games, Workshops etc. Vorbereitet von tsüri nach journalistischen Kriterien. Tsüri geht noch einen Schritt weiter, gemeinsam mit anderen im Jahr 2017 den Verband „Medien mit Zukunft“ gegründet, um „den vielfältigen journalistischen Wettbewerb zu fördern“. Der Verband trage aktiv dazu bei, dass die Medienlandschaft in der Schweiz lebendig bleibt. „Als eine starke Stimme für den Journalismus bringt er sich aktiv in medienpolitische Debatten ein und setzt sich für den Aufbau einer offenen publizistischen Infrastruktur ein“.

seemoz

– Weitere Medien –

TSÜRI

Tsüri war ursprünglich nur auf zwei Jahre geplant, sagt Simon Jacoby (Chefredaktor und Verleger). Das Chart zum Thema Finanzierung trägt den sprechenden Titel: „überleben als Sensation“. Zum Jahresende wird es etwas knapp. Tsüri wurde 2015 in Zürich von Studierenden als interaktives Journalismus-Projekt für junge Leute gegründet. Aktuell hat das Community-Magazin 1600 Member, so heißen dort die zahlenden Mitglieder. Nach anderthalb Jahren hätten sie realisiert, dass

Seemoz war ursprünglich als gedruckte Monatszeitung konzipiert, als Nachfolger des Nebelhorns, das in den achtziger Jahren in der Region Konstanz erschien. Harald Borges stellt das Magazin vor. seemoz.de publiziert werktäglich neue Beiträge. Das Online-Magazin berichtet über kommunale und regionale Entwicklungen, informiert über Ereignisse und Veranstaltungen, „hinterfragt Verlautbarungen und formuliert Alternativen. Dabei bezieht es Stellung für all jene, die keine Macht haben, also für die Mehrheit der Bevölkerung – für die kleinen Leute, die Lohnabhängigen, die an den Rand Geschobenen.“ Herausgegeben und gemacht wird seemoz.de von einer kleinen Gruppe engagierter JournalistInnen und Fachleuten. Wichtig ist den Machern, dass das Magazin allen offen

steht, es soll zur Demokratisierung der Medienlandschaft und der Gesellschaft beitragen. 2016 wurde der Verein seemoz e.v. gegründet, der die Herausgabe von seemoz übernommen hat. Geld verdienen können sie so nicht.



Proton - das freie Radio, Dornbirn/Österreich
Rainer Roppele (Mitbegründer und Moderator) präsentiert Radio Proton, eines nichtkommerziellen freien Radios in Österreich und sendet seit 1999 aus Dornbirn (Vorarlberg). Der Sender sieht seine Wurzeln in einer Szene freier Printmedien der 70er Jahre. Proton wird vom österreichischen Dachverband für Kultur- und Medieninitiativen und Jugend betrieben, dessen Vorläuferorganisation wurde 1977 im Sinne eines Vernetzungsgremiums der offenen Jugendeinrichtungen in Vorarlberg gegründet. Die Vielsprachigkeit ihres Angebots ist ein zentrales Identifikationsmerkmal. Das laufende Programm gestalten ehrenamtliche Mitarbeiter, Roppele fordert in seinem Vortrag das bedingungslose Grundeinkommen, das käme auch dem unabhängigen Journalismus zugute.

KONTEXT: WOCHENZEITUNG

Oliver Stenzel zeichnet seit 2017 bei Kontext die Karikaturen. Die werbefreie und unabhängige Wochenzeitung wird seit elf Jahren durch Spenden getragen und erscheint mittwochs online, samstags als Print-Beilage der taz.am Wochenende. Stenzel hat einen Film mitgebracht, in dem (nicht nur) die ganze Redaktion zu Wort kommt. Stenzel selber spricht lieber über Karikaturen. Als die CDU sagte, sie wolle attraktiver für Frauen werden, hatte er die grafische Umsetzung sofort im Kopf. Nicht viele Redaktionen hätten das dann auch so gebracht, sagt er, während er das Bild zeigt,

aber Kontext hätte nicht gezögert. Im Film zu Kontext betont die Redakteurin Susanne Stiefel, wie wichtig ein guter Medienanwalt ist. Damit bezieht sie sich nicht auf Stenzels gewagte Karikaturen, sondern einen jahrelangen Rechtsstreit, den Kontext seit 2018 führen muss, weil sie Einblick in eine zutiefst menschenverachtende und rassistische Gedankenwelt aus Facebook-Chat-Protokollen eines damaligen Mitarbeiters zweier AfD-Abgeordneter im Landtag Baden-Württembergs gegeben hat. Um die Prozesskosten zu finanzieren, kann sich Kontext auf eine überwältigende Spendenbereitschaft ihrer Unterstützerinnen und Unterstützer verlassen. Mitte Dezember wird ein Urteil erwartet.



Nicht wenige zusammengesetzte deutsche Begriffe etablieren sich in anderen Sprachen. „Kindergarten“, „Waldsterben“, „Weltanschauung“ oder „Zeitgeist“ werden gerne als Beispiel zitiert. Aus Zeitgeist ist sogar ein Adjektiv entstanden: „zeitgeisty“. Auch der deutsche Begriff „Hinterland“ ist so prägnant, dass er genauso im Französischen, im Spanischen, im Englischen und im Italienischen gebraucht wird. Im letzteren bezeichnet „hinterland“ ein nicht in Meeresnähe liegendes Gebiet.

Die mit „Hinterland“ betitelte Veranstaltungsreihe führt der DJV (Bundesverband) mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union durch. Das Ziel lautet, über Journalismus zu diskutieren, der fernab der großen Medienmetropolen gemacht wird: in der Provinz, an der Peripherie, im Hinterland und auch in den inhaltlichen Nischen. „Provinz ist, wo ich bin“ dichtete Sissi Tax 1995 in „manchmal immer“ und nahm dem Begriff „Provinz“ seine geografische Festlegung. Die vorgestellten Medien aus Baden-Württemberg, Vorarlberg und Zürich zeigten nachdrücklich, welche inspirierende Formate und Initiativen gerade in der Provinz und in Nischen entstehen können.

Susann Mathis

SWR BÜNDELT ZUKÜNFTIG KULTURINHALTE

Inhalte des SWR von Hoch- bis Popkultur, von regional bis national, sind ab jetzt unter der Marke "SWR-Kultur" mit einem wiedererkennbaren Design zusammengefasst. „(...) Kultur ist bunt, abwechslungsreich und wird von allen Menschen ein bisschen anders verstanden. Durch den neuen Absender erleichtern wir den Nutzerinnen und Nutzern den Zugang zu Kulturinhalten und geben Inspiration“, so SWR Intendant Kai Gniffke. Im ersten Schritt hat der Sender die Kanäle von SWR2 auf Instagram und Facebook umbenannt und inhaltlich neu konzipiert. Voraussichtlich Anfang 2024 soll auch der Radiosender selbst umbenannt werden. Zudem soll bereits 2023 ein neues Kulturmagazin im Fernsehen die bisherigen Formate ablösen. Nicht Teil der neuen Marke sind Klassik-Inhalte. Der Sender plant stattdessen eigene Angebote.

INFLUENCERIN MUSS 9.500 € BUSSGELD ZAHLEN

Wegen Verstößen gegen die Pflicht zur Werbekennzeichnung nach dem Medienstaatsvertrag hat die LFK in erster Instanz ein Urteil gegen eine reichweitenstarke Lifestyle-Influencerin mit über 400.000 Followerinnen und Followern erwirken können. Gegenstand des Verfahrens am Amtsgericht Stuttgart waren diverse Verstöße gegen die Kennzeichnungspflichten für Werbung. Der ursprünglich von der LFK erlassene Bußgeldbescheid wurde vom Amtsgericht Stuttgart vollumfänglich bestätigt und die Influencerin somit zu einem Bußgeld von 9.500 Euro verurteilt. Bei dieser Gerichtsentscheidung handelt es sich um die bundesweit erste Verurteilung in einem Ordnungswidrigkeitenverfahren wegen falscher beziehungsweise fehlender Werbekennzeichnung nach dem Medienstaatsvertrag.

NOCH LIEGT DAS FERNSEHEN VORNE

Das Internet wird als Informationsquelle über das tagesaktuelle Geschehen immer wichtiger. Laut dem Vielfaltsbericht der Landesmedienanstalten informieren sich

Mittlerweile fast genau so viele Menschen täglich im Netz wie im Fernsehen: 55,5 Prozent der Deutschen ab 14 Jahren informieren sich täglich im Fernsehen über tagesaktuelle Ereignisse. Das Internet kommt bei der "informierenden Mediennutzung" auf eine Tagesreichweite von 53 Prozent - ein halber Prozentpunkt mehr als bei der letzten Erhebung im Vorjahr. Das Radio kommt auf eine Tagesreichweite von 48 Prozent, Zeitungen auf 30,5 Prozent und Zeitschriften (inklusive Wochenzeitungen) auf 10 Prozent.

FREISCHREIBER FORDERN 15 %

Der Berufsverband freier Journalist*innen Freischreiber fordert in einem offenen Brief an mehr als 200 Zeitungen, Magazine und Online-Medien eine "unverzügliche" Erhöhung der Honorare um 15 %. Dies solle der Inflation sowie "versäumten" Anhebungen der letzten Jahre Rechnung tragen. Zudem sollen Honorare künftig regelmäßig in Relation zu Inflation und Tarifrunden fester Beschäftigter erhöht werden. „Erhöht endlich unsere Honorare!

Uns selbstständige Journalist*innen trifft die aktuelle Hochinflation besonders hart. Zugleich zahlen Verlage für freie Mitarbeit seit Langem dieselben Sätze. De facto sanken unsere Einnahmen also stetig. Das zeigt eine Geringschätzung unserer Arbeit, die wir scharf kritisieren.“ Der Landesvorstand des DJV Baden-Württemberg unterstützt die Forderung und hat den offenen Brief unterzeichnet.

KEINE GLÜCKWÜNSCHE MEHR IM BLICKPUNKT

Sie hatte einen festen Platz in unserem Magazin, die Seite mit den Glückwünschen zum runden Geburtstag. Für die Anforderungen des Datenschutzes reicht es nun nicht mehr aus, dass wir auf der Seite bekannt machen, wie man sich aus der Liste austragen lassen kann. Auch eine diskretere Variante — ein Glückwunsch nur mit Nennung der Vornamen — würde in einigen Fällen die Jubilarinnen und Jubilare zu eindeutig identifizierbar machen. Daher haben wir uns entschlossen, mit dieser Ausgabe die Rubrik „Glückwünsche“ aus dem Blickpunkt zu streichen.

Altersdiskriminierung und Generationen-Bashing

Aufruf: Schildern Sie uns Ihre Erfahrungen!

Die Boomer verabschieden sich aus dem Arbeitsmarkt, die Generation X muss noch eine Weile, unterdessen steigt die Generation Z langsam ein und auch auf. Profifußball, Ballett, Luftfahrt... es gibt Berufe, die man ab einem gewissen Alter nicht mehr ausüben kann oder sollte. Journalismus gehört definitiv nicht dazu, denn hier sind Generationsunterschiede von Vorteil. Unterschiedliche Altersgruppen bringen unterschiedliche Kompetenzen und Blickwinkel mit. Trotzdem mehren sich Anzeichen, dass in Redaktionen Diskriminierung wegen des Alters oder der Jugend an der Tagesordnung sind. Alle Zitate stammen aus Telefonaten oder Mailverkehr mit Kolleg*innen aus dem DJV.

Objektive Unterschiede

Natürlich gibt es objektive Unterschiede. Der menschliche Körper hat im Alter von 25 die stärksten Muskeln – im Durchschnitt. Die besten Autofahrer*innen sind etwa Mitte Fünfzig: Die Reaktionsgeschwindigkeit hat zwar schon abgenommen, dafür sorgt die Erfahrung für Umsicht und hilft, riskante Situationen zu antizipieren. Mit 28 spielt man gut Schach, mit sieben lernt man am leichtesten eine neue Sprache und mit 51 versteht man die Emotionen anderer Leute am besten, mit 71 erreicht das eigene Vokabular angeblich ein Optimum. Alle Werte variieren im Einzelfall und wer mit 28 Schachweltmeister*in werden will, sollte vorher schon ein bisschen geübt haben.

Pauschalisierungen

Seit der berühmten Generation X gibt es Bezeichnungen für unterschiedliche Kohorten von Geburtsjahrgängen. Mitgeliefert werden die Zuschreibungen – ein Versuch, das Sozialverhalten einer ganzen Generation zu pauschalisieren: Die Nachkriegsgeneration der Babyboomer sind Workaholics, die nächsten, Generation X, sind in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrisen aufgewachsen, gelten als pessimistisch und unentschieden. Die Millenials sind schon mit digitalen Medien aufgewachsen, diese Generation ist be-

sonders technikaffin, noch mehr gilt das für die Digital Natives der Generation Z, die zwischen YouTube und sozialen Netzwerken und in der Sorge um unsere Welt sozialisiert wurden. Lustvoll inszenieren manche ihre Debatten als finale Schlacht zwischen Babyboomer und Generation Z.

Generationenkonflikte

Frägt man Kolleginnen und Kollegen, ob sie in ihrem Arbeitsumfeld Altersdiskriminierung erleben, stellt man fest, dass sowohl Junge wie auch Alte damit Erfahrungen machen. Eine Kollegin berichtet zum Beispiel, dass sie bei Redaktionskonferenzen immer öfter keinen Zuschlag erhält. Dass viele Themen, die sie gerne bearbeiten würde, an Jüngere gegeben werden. Diese seien belastbarer, würden auch reisen und am Wochenende arbeiten und müssten sowieso gefördert werden, wird ihr dann beschieden. Die Kollegin hört sich das fassungslos an: Nie hat sie sich beschwert, woher kommt plötzlich diese „Rücksichtnahme“? Von der anderen Seite betrachtet klingt das folgendermaßen: „Natürlich sind es immer die Jungen, vor allem die Volos, die die Drecksarbeit machen und die nervigen ad-hoc Jobs machen.“

Je näher man dran ist, desto schwerer ist es, zu entscheiden, ob es sich noch um einen Einzelfall oder schon um ein Muster handelt. Ein paar Dinge lassen sich objektivieren,



zum Beispiel bei Verträgen: „Viele Kollegen und Kolleginnen profitieren noch von ihren Alt-Verträgen, die Leute, die heute so Mitte bis Ende 40 sind haben dagegen deutlich schlechtere Verträge. Das betrifft natürlich Verlage, die in den letzten Jahren den Tarif verlassen haben.“

Das Thema Technik hat nicht nur mit dem Alter zu tun, ein Kollege sagt: „Ich sehe keinen Generationenkonflikt. Ich sehe Konflikte zwischen Leuten, die sich auf die neuen Zeiten einstellen und kanalneutral arbeiten wollen/müssen? Und denen, die das nicht wollen oder können, weil sie es nicht verstehen oder die Arbeitgeber nicht für akzeptable Bedingungen sorgen.“ Eine andere Kollegin schreibt: „Online sind Kollegen mit Anforderungen wie z.B. dem reichweiten-orientierte Schreiben unter Berücksichtigung von SEO konfrontiert. Vermutlich ist nicht jeder bereit, sich da noch einzufuchsen.“



Ein Kollege beobachtet: „Wenn es tatsächlich einen Generationenkonflikt gibt, dann in der Art, dass die Jüngeren mehrheitlich mehr Wert auf ihre Work-Life-Balance legen. Das teils irre Arschaufrücken der Älteren in deren Anfangszeit machen sie oft nicht mit oder bekommen von Älteren vorgeworfen, dass sie das nicht tun.“

Nicht alle sehen einen Grund, sich zu beschweren. Manche Vorurteile sind positiv, zum Beispiel: „Die älteren Kollegen haben Vertrauen in meine Social-Media-Kompetenz und überlassen mir das gerne.“ Ein anderer

Kollege stellt fest: „Bei uns kooperieren Junge und Alte nahezu reibungslos.“ Und eine Kollegin beschreibt Veränderungen: „Anfängliche Skepsis der Jüngeren legt sich in der Regel, wenn sie merken, dass sie ernst genommen werden. Zentral sind Kompetenz und Respekt: Wenn alle Beteiligten die Sache, an der sie arbeiten, für wichtig ansehen und ein gutes Ergebnis erzielen wollen, ist viel gewonnen.“

Manchmal mischen sich die Felder Alter und Geschlecht: „Ich hoffe, dass sich in den nächsten Jahren etwas ändert. Ich sehe in der Generation der Babyboomer nur wenige Frauen in der Führungsebene – wir jüngeren Frauen haben nur wenige Vorbilder“, beobachtet eine Kollegin. Und auch der väterliche Habitus mancher älteren Kollegen ist für jüngere Frauen nur schwer zu ertragen: „Besonders unangenehm, wenn man dann noch gönnerhaft an der Schulter berührt wird, das fühlt sich oft an wie eine kleine Machtgeste.“

Spezialfall “Die ältere Frau“

Silke Burmester hat über 20 Jahre als Journalistin gearbeitet – für taz, Spiegel oder Süddeutsche. Seit Herbst 2020 betreibt sie die Online Plattform "Palais Fluxx" für Frauen ab 47. Burmeister beschreibt: "Anders als Männer, die nun als reif gelten, werden wir als minder wahrgenommen. Minder leistungsfähig, minder attraktiv, minder weiblich ... im Beruf werden wir in die zweite Reihe abgeschoben. Der Fluch des "Unsichtbarwerdens" legt sich über uns.“ Fürs Fernsehen gilt das nicht nur metaphorisch. Älteren Frauen verschwinden aus den Programmen oder nehmen ein Lifting in Kauf, während ein Frank Plasberg, ohne dass das jemand das in Frage gestellt hätte, bis zum Erreichen des Rentenalters weitergemacht hat. In seinem Sendungsrückblick wird das nonchalant kommentiert mit den Worten „Frank hat es auch ohne Schönheits-OP geschafft.“

Schreiben Sie uns: Was sind Ihre Erfahrungen?

Und nun sind Sie an der Reihe, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen: Erleben Sie Benachteiligungen aufgrund Ihres Alters / aufgrund Ihrer Jugend? Wie sieht das aus?

**Bitte schreiben Sie uns an:
zujungzualt@web.de**

wir wollen in einer der nächsten Ausgaben über das Thema berichten.

Susann Mathis

SWR unterliegt im Streit um „Newszone“-App

16 Verlage in Baden-Württemberg haben mit ihrer Klage gegen die Nachrichten-App "Newszone" des SWR Angebots DASDING in der ersten Instanz gewonnen.

Eine Nachrichten-App für die Generation Z

„Volle Kontrolle. Deine Themen. Dein Style. Kein Gelaber. Keine Werbung: Die neue Nachrichten-App "Newszone" des jungen SWR Angebots DASDING verspricht einfachen, individualisierbaren Zugang zu Nachrichten. Damit will der SWR 16- bis 25-Jährige aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz erreichen, die sich und ihre Lebenswirklichkeit in den klassischen öffentlich-rechtlichen Nachrichten häufig nicht wiederfinden.“ Das veröffentlicht der swr am 13. April 2022. Stefan Köhler, Digital-Chef bei DASDING und Teamleiter bei "Newszone" zählt im Werbevideo für die App fast alle schlechten Seiten des Internets in einem Satz auf: „Auf Social Media Plattformen kommt unsere Zielgruppe den ganzen Tag mit Informationen in Kontakt aus allen möglichen Quellen: Influencer, Freunde, Medienportale, große und kleine, echte und unechte, sie sind konfrontiert mit Fake News, mit Click-Bait, mit falschen Versprechen mit Abofallen und interessensgesteuerte und als News getarnte Werbung Sie müssen das alles alleine durch schauen und ein ordnen.“ Daraufhin hätten sie gemeinsam mit Vertreter*innen aus der Zielgruppe eine Alternative entwickelt, die den Bedürfnissen der Zielgruppe entspricht, nach öffentlich-rechtlichen Standards und durch seriöse Quellen gecheckt. Durch Newszone würden sie „selbstbewusst und müssen sich von niemandem mehr etwas erzählen lassen.“

Doch sie hat einen Haken

Die Zielgruppe der App, junge Leute ab etwa 17 Jahren, schauen kein lineares Fernsehen mehr und kaufen keine gedruckten Zeitungen. Erreichen können sowohl Sender wie auch Verlage sie nur noch, so wie auch alle anderen, über den Bildschirm ihres Smartphones. Dass das zu Konflikten führt, ist nicht erstaunlich. Während Forderungen

laut werden, den ÖRR von Einschränkungen zu befreien, um seinen Auftrag auch unter dem Druck der übermächtigen Plattformen zu erfüllen, fühlen Zeitungsverlage sich zunehmend benachteiligt: Die App ist ein öffentlich-rechtliches Angebot, damit ist sie kostenlos und werbefrei; während ihre Angebote durch die Gebühren finanziert werden, müssen Verlage ihre Infrastruktur und ihre Journalist*innen finanzieren. Bereits Ende März forderten die

Verlage, die Verbreitung der App zu unterlassen. Geklagt haben schließlich gegen diese App 16 Zeitungsverlage, der Blickpunkt hat berichtet, weil ein solches Nachrichtenformat ins Kerngeschäft der privaten Verlage eindringe. Die Ausgestaltung des App-Angebots "Newszone" an einem konkreten Tag sei zu textlastig und damit rechtswidrig gewesen. Die so genannten Telemedien dürfen laut Medienstaatsvertrag online nicht „presseähnlich“ agieren. Doch was bedeutet das in einer Zeit, in der Verlage sich zunehmend von ihren Pressen verabschieden? Online-Journalismus hat seine eigenen Anforderungen, das ist es egal, ob die Inhalte von der Presse oder vom Rundfunk geliefert werden.

Der Konflikt ist nicht neu

Hinter der Klage steht ein grundsätzlicher Konflikt zwischen öffentlich-rechtlichen Sendern und privaten Zeitungsverlagen. Seit Jahren streiten sie darüber, wie viel Raum die Öffentlich-Rechtlichen im Internet einnehmen dürfen. Schon 2011 hatten acht Verlage vor dem Landgericht Köln im Juni gegen die „Tagesschau“-App geklagt. „Die Ministerpräsidenten schauen untätig zu, wie mit Gebührengeldern umfänglich Presstexte geschrieben und digital verbreitet werden“, sagte damals Dietmar Wolff, zum Zeitpunkt Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Deutscher Zeitungsverleger (BDZV). „Es bedarf in





Der promovierte Jurist und Betriebswirt Holger Paesler ist seit 2020 geschäftsführender Vorstand des Verbands Südwestdeutscher Zeitungsverleger e.V. (VSZV).

Deutschland aber keiner staatsfinanzierten Presse. Der Dachverband unterstützte die Klage. Den Streit um die Tagesschau-App gewonnen die Verleger schließlich vor dem Bundesgerichtshof.

Presseähnlich und nicht sendungsbezogen

Am 21. Oktober hat nun das Landgericht Stuttgart eine einstweilige Verfügung gegen den SWR erlassen. Das Gericht sieht eine grundlegende thematische und inhaltliche Änderung zum Angebot von "Dasding.de" als gegeben und stellt darüber hinaus einen presseähnlichen Charakter fest. Damit sei die App unzulässig.

SWR hält an der App Newszone fest

Der SWR wird gegen das Urteil des Landgerichts Stuttgart vom 21.10.2022 Berufung einlegen und will so erreichen, dass die Newszone-App angeboten werden darf. „Dies tun wir nicht leichtfertig“, so der Intendant des SWR, Kai Gniffke in der Pressemitteilung des swr. „Aber die Entscheidung des Gerichts können wir nicht nachvollziehen. Wir sind der gesamten Gesellschaft verpflichtet, also auch der Generation Z. Mit einer Nachrichten-App als Teil von DASDING.de treffen wir genau die Bedürfnisse dieser ohnehin schwer zu erreichenden Zielgruppe.“

Über das Urteil zur SWR-App News-Zone und seine Begründung sprachen wir mit Holger Paesler. Der promovierte Jurist und Betriebswirt ist seit 2020 geschäftsführender Vorstand des Verbands Südwestdeutscher Zeitungsverleger e.V. (VSZV).

Frage: Das Landgericht Stuttgart hat Ende Oktober der Klage von 16 Zeitungsverlagen stattgegeben und die SWR-Nachrichtenapp "Newszone" untersagt. Tatsächlich kämpfen alle um den Platz auf diesem winzigen Bild-

schirm, der noch dazu von den Plattformen dominiert ist. Ist da eine kleine SWR-App wirklich relevant?

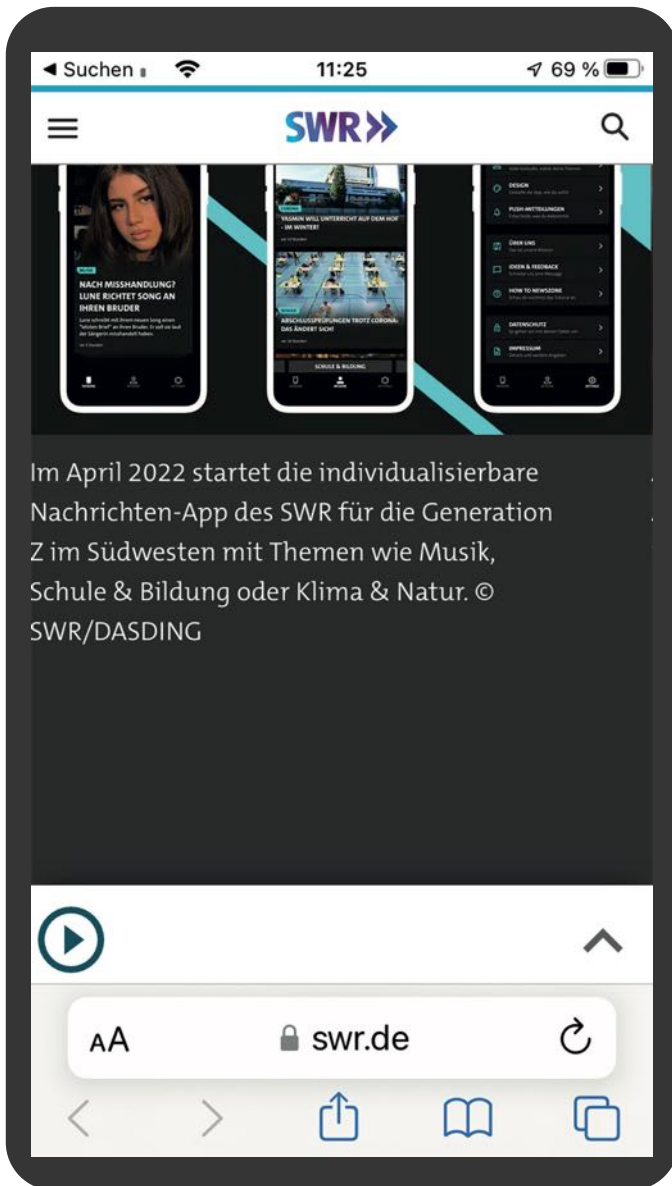
Paesler: Ja, die SWR App Newszone wendet sich inhaltlich an eine Gruppe junger Menschen zwischen 17 und 24, die man an den öffentlich-rechtlichen Rundfunk heranzuführen versucht, was im Prinzip legitim ist. Doch diese App ist aus unserer Sicht ein eigenständiger Ausspielweg. Bei der Stichtagsbetrachtung vom 14. April, die der Klage zugrunde lag, waren über 80 % des Angebots auf dieser App überwiegend textbasiert – das war presseähnlich und nicht sendungsbezogen.

Frage: Die Verlage klagten also gegen einen Verstoß gegen die Regeln des 2020 beschlossenen Medienstaatsvertrags.

Paesler: Schon seit langem wird die Frage diskutiert, wie weit der öffentlich-rechtliche Rundfunk gehen darf, wenn er sich in digitalen Medien bewegt. Im Medienstaatsvertrag ist seit Ende 2020 das Verbot der flächendeckenden lokalen Berichterstattung, das Gebot des Sendungsbezug und das Verbot der Presseähnlichkeit geregelt. So betrachtet war es unfassbar, dass der Sender zwei Jahre lang eine App vorbereitet hat, von der sie genau wissen, dass sie rechtswidrig ist. Dann werden sie „erwischt“ und man kann nachlesen, dass interne Dienstanweisungen existieren, die dazu auffordern, nachträglich einen Sendungsbezug herstellen.

Frage: In der Zielgruppe sind doch die Plattformen viel stärker präsent. Eine Studie der Otto Brenner Stiftung rechnet, dass 27 % der Formate der öffentlich-rechtlichen inzwischen ausschließlich für soziale Netzwerke produziert werden.

Paesler: Aus Sicht des öffentlich-rechtlichen Rundfunks verstehe ich das, weil viele und gerade junge Menschen darüber



Im April 2022 startet die individualisierbare Nachrichten-App des SWR für die Generation Z im Südwesten mit Themen wie Musik, Schule & Bildung oder Klima & Natur. © SWR/DASDING

Erst im April dieses Jahres ist die App NewsZone des SWR gestartet.

medial kommunizieren. Aber das Problem bleibt hier, dass man auf eine Drittplattform geht – als öffentlich-rechtlicher Rundfunk, der ein eigenes Sende-Netz hat und auch gebührenfinanziert wird. In der Wahrnehmung bietet dieser öffentlich-rechtliche Rundfunk Dinge scheinbar kostenlos, weil gebührenfinanziert an im Netz und trifft damit auf Wettbewerber, die aus dem privaten Umfeld kommen, Medien herstellen, Journalisten bezahlen, sich aber über diese Produkte refinanzieren müssen. Und das ist der Quell unseres Streits schon all die Jahre. Google, Facebook oder TikTok teilen die Aufmerksamkeit zu. Und das ist unreguliert. Da gibt es Politikversagen. Wir brauchen einen regulatorischen Rahmen und das sind letztlich mindestens europäische Themen.

Frage: Wie müsste man in Deutschland zusammenarbeiten, um sich Gehör zu verschaffen?

Paesler: Am Ende des Tages werden uns nur Zusammenarbeit und Kooperation retten. Die Idee einer übergreifenden Infrastruktur für Medien hat einen nicht unerheblichen Charme. Unser Produkt im Analogen ist perspektivisch nur bedingt refinanzierbar. Die Zeitung ist ein wunderbares Produkt, aber sie ist mit einer Zielgruppe verbunden, die ein gewisses Alter hat, ähnlich wie die der ARD. Perspektivisch müssen wir mehr ins Digitale migrieren, doch ist es wichtig, dass man eine neue Plattform hat, wo man sich refinanzieren kann.

Frage: Diese Auseinandersetzung könnte auch ein Startpunkt für eine Kooperation sein. Gibt es Überlegungen, wie man sich annähern könnte?

Paesler: Theoretisch ist sehr vieles möglich. Es gibt jedoch ein großes Problem auf der Arbeitsebene. Es ist wichtig, dass wir immer wieder den Finger in die Wunde legen, sonst geht das so stückchenweise immer entsprechend weiter. Ich hatte mal in vier aufeinanderfolgenden Kalenderwochen ausgewählte Tageszeitungen in Baden-Württemberg gebeten, zu untersuchen, was von ihren Angeboten von den SWR-Studios übernommen wird – ohne Nennung der Quelle. Und das ist das Ergebnis dieser vier Wochen, wenn Sie es ausdrucken. Paesler zeigt einen dicken Papierstapel in einem Aktenordner.

Frage: Wie geht es mit der SWR-App Newszone und den Gerichten nun weiter?

Paesler: Wenn in der zweiten Instanz das Gericht, anders als in der ersten Instanz, der Auffassung des SWR folgt, dass diese App bereits mit dem Telemedienkonzept für das Gesamtangebot von Das Ding (Newszone ist ein Teilbereich von Das Ding) mitgenehmigt sei, werden wir dagegen vorgehen. Aber dann wird es natürlich schwer für uns, denn mit dieser Begründung gehen einzelne Verstöße gegen den Sendungsbezug oder gegen die Presseähnlichkeit in dem Gesamtmeer der Angebote des SWR unter.

Frage: Wann geht es voraussichtlich in die nächste Instanz?

Paesler: Die Berufungsfrist endet Ende November. Danach hat man einen Monat Zeit, die Berufung zu begründen und es beginnt das Hauptsacheverfahren. Ich gehe davon aus, dass die Newszone uns noch ein bis zwei Jahre in mehreren Instanzen begleiten wird. Bis dahin produzieren wir alle fleißig weiter Kosten.

Susann Mathis

DJV stellt journalistische Bildungsarbeit neu auf

Journalisten-Akademie nach 30 Jahren eingestellt

Eine einheitlichere, schlagkräftigere und innovative Bildungsarbeit für Einsteiger*innen und Berufserfahrene im Journalismus – dieses Ziel verfolgt der DJV in Baden-Württemberg schon länger. Auf einen neuen Weg haben wir uns mit der Gründung der neuen Einrichtung „Journalistische Aus- und Berufsbildung“ (JAB e.V.) gemeinsam mit dem Verlegerverband (VSZV) gemacht. Auf dieser Plattform wollen wir im Sinne einer Medienakademie für Baden-Württemberg möglichst viele Bildungsangebote bündeln, und darüber hinaus zusätzlich Angebote schaffen, die es so noch nicht gibt. Damit können wir letztlich für alle Medienarten und für Medienschaffende – ob sie freiberuflich oder angestellt arbeiten – vielfältige Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten bieten.

Dazu ist und war es nötig, auch die Strukturen der bisherigen Bildungsträger zu vereinheitlichen. Da sowohl das Seminarprogramm der JA (Journalisten-Akademie) als auch die bisherige Arbeitsgemeinschaft JBB in der JAB aufgehen werden, wird der Betrieb der JA zum Jahresende eingestellt.

Dieser Schritt fällt nicht allen Beteiligten leicht, schließlich gab es die JA gut 30 Jahre lang – Jahre, in denen tausende angehende Journalistinnen und Journalisten an den Seminaren teilgenommen haben. Doch die Arbeit und das Umfeld wurden für die JA immer schwieriger, so dass es am Ende unausweichlich wurde, die JA als separaten Verein durch Beschluss einer außerordentlichen Mitgliederversammlung aufzulösen.

An dieser Stelle danken wir den Initiatoren der Journalisten-Akademie, insbesondere Karl Geibel. Über viele Jahre hinweg war der DJV Baden-Württemberg sehr stolz auf seine Bildungsarbeit. Umso mehr wollen wir jetzt alle Kraft in die neue JAB geben, um ein Angebot zu machen, das mehr ist als die Summe des Bestehenden. Damit das ein großer Wurf wird, sind allerdings weitere Anstrengungen nötig: Jetzt, da Journalistenverband und Verlegerverband ihre selbst auferlegten „Hausaufgaben“ gemacht haben – und auch finanziell in Vorleistung getreten sind – hoffen wir sehr auf eine Unterstützung der Politik, um die Journalistische Aus- und Berufsbildung in Baden-Württemberg erfolgreich zu platzieren.

Markus Pfalzgraf



Die JAB – JOURNALISTISCHE AUS- UND BERUFSBILDUNG BADEN-WÜRTTEMBERG
ist eine Einrichtung von VSZV und DJV in Baden-Württemberg.
Das aktuelle Programm finden Sie auf der Homepage der JAB.

Am 16. Januar startet die JAB mit dem Seminar
„Zum Umgang mit Trollen, Hatespeech und Shitstorms“
Strategien und Handlungsoptionen für Journalist*innen.

Mehr Informationen auf der Seite www.jab-bw.de.

Tarifabschluss im SWR

Mehr war nicht drin



Warnstreik beim SWR am 20.10.2022: Etwa 130 - 150 Personen kamen zur Streikversammlung vor das SWR-Funkhaus in Stuttgart, auch in Baden-Baden und Mainz war die Beteiligung vor Ort sehr gut. Hinzu kamen viele Kolleg*innen, die im Homeoffice die Arbeit niederlegten und sich per Livestream an den Streikversammlungen beteiligten. Fotos: Gregor Schwarz

Das war eine schwierige Tarifrunde dieses Jahr im SWR, die bislang längste schwierigste überhaupt. Die Tarifparteien lagen mit ihren Vorstellungen sehr weit auseinander und es blieb lange unklar, wie ein Kompromiss überhaupt aussehen könnte. So waren acht Verhandlungsrunden, drei Verhandlungsführergespräche, drei Warnstreiks und weitere Aktionen nötig, bis schließlich am 10. November (um 22 Uhr!) ein Eckpunktepapier paraphiert werden konnte.

Unser Hauptziel in diesen Verhandlungen, einen zumindest annähernden Inflationsausgleich, konnten wir nicht erreichen. Während die Inflation im Laufe der Verhandlungen jeden Monat höher stieg und uns unsere Forderung von 6 % plus 2 % Inflationszuschlag allmählich schon zu moderat vor kam, blieb der SWR eisern – „exorbitant“, eine solche Forderung käme der Streichung von mehr als hundert Stellen gleich. Eine perfide Analogie.



SWR-Streikteam mit Unterstützung.

Der Kern des Problems: der SWR hielt sich strikt an die Vorgabe der KEF, der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten, sich am Tarifabschluss im Öffentlichen Dienst der Länder zu orientieren. Mal abgesehen davon, dass wir Gewerkschaften das als Eingriff in die Tarifautonomie sehen, stammt dieser Abschluss aus dem vergangenen Jahr, aus einer Zeit, in der es noch keinen Ukraine-Krieg gab, keine Energie- und Wirtschaftskrise und eben keine galoppierende Inflation. Doch es gab nur Lippenbekenntnisse, dass den Kolleginnen und Kollegen, vor allem den weniger verdienenden, schnell geholfen werden müsse. Das Mittel der Wahl – die Einmalzahlung.

Nun haben wir, im Gegensatz zu manch anderen Gewerkschaftern, nichts gegen Einmalzahlungen, solange es sie zusätzlich zu einer anständigen linearen Erhöhung der Einkommen gibt. Sie ist ein Stroheuer, das eine gerade willkommene Wärme spendet, dann aber sofort und vollständig verfliegen ist. Wir wollen als erstes eine angemessene Einkommenssteigerung, die tabellenwirksam und somit von dauerhafter Wirkung ist. Damit stießen wir auf taube Ohren. So gab es Warnstreiks im SWR. Drei Mal riefen wir zusammen mit ver.di und unisono (die Musiker, vormals DOV) dazu auf, die Arbeit niederzulegen und vor die Funkhäuser und Studios zu gehen. Um auch die Kolleg*innen im Homeoffice zu erreichen und einzubinden, gab es zur Streikversammlung auch einen Livestream auf YouTube, das war neu und kam gut an.



Anke Vetter im Interview

Es ist sicher auch diesen Aktionen zu verdanken, dass wir letztlich doch Einiges erreicht haben. Die 2,8 % sehen angesichts der aktuellen Inflation nicht nach viel aus. Aber es ist immerhin mehr als die 2,25 %, die uns zunächst angeboten wurden. Und sie kommen schon jetzt sofort, sechs Monate früher als eigentlich vorgesehen. Auch die Laufzeit haben wir gegen erheblichen Widerstand noch verkürzen können; an diesem Punkt wären die Verhandlungen letztlich fast gescheitert.

Zudem haben wir erreicht, dass der SWR die von der Politik ermöglichte „Inflationsausgleichsprämie“ voll ausschöpft – ursprünglich sollten es nur durchschnittlich zwischen 1.400 € und 2.800 € sein, jetzt sind es 3.000 € für alle, auch für Volos und Azubis, für die eigentlich nur 900 € vorgesehen waren. Ja, es ist „nur“ eine Einmalzahlung, aber sie kommt den meisten sehr gelegen, das zeigen die erfreuten Rückmeldungen der Kolleg*innen. Einige wenige Kolleg*innen verweisen angesichts dieses Abschlusses auf jüngste Tarifabschlüsse in der Industrie. Dazu können wir nur sagen, dass es hier – im Gegensatz zu Metall oder Chemie – keine Profite zu verteilen gibt, dass dieser Arbeitgeber mit Beiträgen der Bürger finanziert wird und damit eben nicht aus dem Vollen schöpfen kann.

Im Übrigen hat der SWR auch verbindlich erklärt, dass er auf Kürzungen der Gehälter und Honorare wegen Teilnahme an den drei Warnstreiks und auf sonstige Sanktionen verzichtet. Ein vergleichsweise veröhnliches Ende einer harten Tarifrunde.

Doch auch hier gilt die abgewandelte Maxime aus dem Sport – nach den Verhandlungen ist vor den Verhandlungen! In gut einem Jahr geht es wieder los, und es ist auch vereinbart, dass die Verhandlungen dann nicht auf die lange Bank geschoben werden, sondern gleich im Januar beginnen.

Anke Vetter

Anke Vetter ist seit 2009 Vorsitzende des SWR-Personalrats Stuttgart. Die Journalistin war bis zur Übernahme des PR-Vorsitzes Redakteurin Nachrichten/Aktuell bei SDR/SWR. Außerdem ist sie die Vorsitzende des DJV Fachausschusses Rundfunk.

Der Tarifabschluss im SWR:

- Erhöhung der Gehälter und Honorare (21a-Freie) um 2,8 % zum 01.12.2022
- „Inflationsausgleichsprämie“ von 3.000 € im Dezember 2022 für Festangestellte und 12a-Freie, auch für Volontäre und Auszubildende, steuer- und abgabenfrei
- Erhöhung des Familienzuschlags auf 192 €/Monat ab Dezember 2022
- Laufzeit 01.04.2022 – 31.12.2023

Nicht tarifierte Vereinbarungen:

- Erhöhung der Honorare für freie Freie um 2,8 % zum 01.01.2023
- Erhöhung des Auslagenersatzes bei Standortwechseln von 440 € auf 588 € für Volos und Azubis
- Erhöhung der Verdienstgrenzen der limitierten Mitarbeitenden um 1.000 € auf 19.000 € bei Programmgestaltenden und 14.000 € bei Nichtprogrammgestaltenden

Freistellung für gewerkschaftliches oder ehrenamtliches Engagement

Eine Gewerkschaft bzw. ein Berufsverband lebt ganz entscheidend vom ehrenamtlichen Engagement seiner Mitglieder. Allein für den DJV Baden-Württemberg ist eine dreistellige Zahl an Personen in diversen Ehrenämtern tätig, sei es in verbandsinternen Gremien oder in den Personal- und Betriebsräten des Arbeitgebers. Aber ehrenamtliches Engagement braucht Zeit - und gerade daran fehlt es in einer immer hektischeren und arbeitsintensiveren Medienwelt Vielen. Oft wird uns daher die Frage gestellt, ob es Möglichkeiten gibt, sich für sein Ehrenamt zeitweise von der Arbeit freistellen zu lassen. Und wie so oft lautet die typische Jurist*innen-Antwort: Es kommt darauf an!

Gewählte Betriebs- oder Personalräte sind automatisch von der Arbeitsleistung befreit, wenn sie ihren Aufgaben in dieser Funktion nachgehen (§ 37 Abs. 2 BetrVG bzw. § 45 LPVG BW für den SWR). Je nach Größe des Betriebes können darüber hinaus einzelne BR oder PR-Mitglieder auch für die Dauer der Amtszeit ganz oder teilweise von ihrer eigentlichen Arbeit freigestellt werden.

Für alle anderen gilt leider: Eine grundsätzliches Recht, sich für gewerkschaftliche oder sonstige ehrenamtliche Tätigkeit von der Arbeit freistellen zu lassen, existiert nicht. Allerdings sehen viele Tarifverträge explizit einen Anspruch der Arbeitnehmer*innen auf bezahlte Freistellung für die „Teilnahme an Zusammenkünften gewerkschaftlicher Art“ (Ziff. 362.12 des SWR-Manteltarifvertrages) oder zur „Wahrnehmung und Erfüllung ehrenamtlicher Aufgaben im Berufsverband“ (§ 9 Nr. 10 c MTV für Redakteurinnen und Redakteure an Tageszeitungen) vor. Eine vergleichbare Vorschrift für den Bereich Zeitschriften findet sich in § 11 Nr. 3 des MTV Zeitschriften.

Aber: Diese Regelungen gelten in aller Regel nur für solche Personen, die ein gewähltes Amt in der Gewerkschaft oder dem Berufsverband innehaben. Beim DJV sind das z.B. die Mitglieder der Fachausschüsse oder des Landesgesamtvorstandes. Hier stellt im Zweifel die DJV-Geschäftsstelle eine Bestätigung für den Arbeitgeber aus, dass unser Mitglied an einer Veranstaltung teilgenommen hat.



Selbst für Funktionsträger*innen gilt aber die Einschränkung, dass keine dringenden betrieblichen Erfordernisse entgegenstehen dürfen. Hierfür hat die arbeitsgerichtliche Rechtsprechung aber sehr hohe Hürden definiert, die sich vereinfacht auf folgenden Nenner bringen lassen: Wenn nicht wirklich gerade „der Baum brennt“, z.B. bei hochaktuellen Nachrichtenlagen, ist die Freistellung in aller Regel zu gewähren. „Einfache“ DJV-Mitglieder haben jedoch auch in tarifgebundenen Betrieben keinen Anspruch auf Freistellung. Dies gilt leider auch für Kolleg*innen in tariflosen Betrieben oder (feste) Freie (mit Ausnahme des SWR). Dennoch gewähren manchmal auch nicht tarifgebundene Arbeitgeber eine Freistellung, einen Anspruch darauf gibt es aber nicht. Heißt: Die*der Betroffene muss sich in diesem Fall proaktiv an den Arbeitgeber wenden und um die Freistellung bitten, womit sich erfahrungsgemäß viele schwer tun. Hier unterstützt der DJV seine Mitglieder aber gerne.

Die gute Nachricht zum Schluss: Bei (Warn-) streiks oder sonstigen Arbeitsk Kampfmaßnahmen dürfen selbstverständlich alle Mitarbeiter*innen des bestreikten Betriebes teilnehmen, auch ohne Erlaubnis des Arbeitgebers. Für die Zeit der Teilnahme am Streik gibt es jedoch keinen Lohn. Allerdings zeigt hier die Erfahrung, dass zumindest bei kurzen Warnstreiks die Betriebe oft den Mehraufwand bei der Lohnabrechnung scheuen und trotzdem den vollen Lohn auszahlen. Verlassen sollte man sich darauf aber auf keinen Fall, sondern besser DJV-Mitglied werden, denn nur Gewerkschaftsmitglieder erhalten Streikgeld als Lohnersatzleistung.

Gregor Schwarz ist Landesgeschäftsführer und Syndikusrechtsanwalt des DJV Baden-Württemberg. Er berät die Mitglieder im Rahmen des Rechtsschutzes und kennt sich als Diplom-Journalist auch mit anderen Themen rund um unseren Berufsstand gut aus.

Was passiert, wenn für den Betriebsrat keine Ersatzmitglieder übrig sind?



Alle vier Jahre finden in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai die regelmäßigen Betriebsratswahlen statt. Ein Wahlvorstand wurde bestellt, die Wahl vorbereitet und ordnungsgemäß durchgeführt. Die Wahl wurde zur Erleichterung aller Beteiligten nicht angefochten, der neue Betriebsrat nimmt die Geschäfte auf. Alles wurde sorgfältig strukturiert, geordnet, geplant und sortiert, und dennoch passiert es: Ein Mitglied des Betriebsrates scheidet endgültig während seiner Amtszeit aus. Grundsätzlich stellt das noch kein Problem dar, so ist gemäß § 25 Abs. 1 BetrVG gesetzlich geregelt, dass im Falle des Ausscheidens eines Betriebsratsmitglieds ein Ersatzmitglied automatisch nachrückt. Aber was ist zu tun, wenn keine Ersatzmitglieder mehr übrig sind, die noch nachrücken können?

Solange der Betriebsrat noch in seiner vorgeschriebenen Größe (die vorgeschriebene Zahl von Betriebsratsmitgliedern ergibt sich aus §§ 9, 11 BetrVG) vorhanden ist, schadet es erstmal nicht, dass keine möglichen Ersatzmitglieder übrig sind. Scheidet aber ein weiteres Betriebsratsmitglied endgültig aus dem Betriebsrat aus und kann folglich nicht ersetzt werden, sinkt die Gesamtzahl der Betriebsratsmitglieder unter die vorgeschriebene Zahl. In diesem Fall müssen außerhalb des regelmäßigen Zeitraums gemäß § 13 Abs. 2 Nr. 2 BetrVG Neuwahlen stattfinden.

Bei Betriebsräten, die nur aus einem Betriebsratsmitglied bestehen, ist der Fall zwar gleich gelagert, dies jedoch aufgrund einer anderen gesetzlichen Grundlage. Nach der Rechtsprechung findet keine Neu-

wahl statt, wenn in einem einköpfigen Betriebsrat das Betriebsratsmitglied oder das Ersatzmitglied dauerhaft ausscheiden (so etwa LAG Hamm 22.8.1990, DB 1990, 2531).

Die Zahl der Betriebsratsmitglieder bleibt auch in diesem Fall nämlich zunächst unverändert. Erst wenn beide ausscheiden, findet eine Neuwahl statt, weil es dann schlicht und ergreifend gemäß § 13 Abs. 1 Nr. 6 BetrVG überhaupt keinen Betriebsrat mehr gibt.

Ein Rechtstipp ersetzt nicht die umfassende, rechtliche Beratung im Einzelfall. Mitglieder und solche, die es werden wollen, sind herzlich eingeladen bei weiteren Fragen zum Thema Ersatzmitglieder oder anderen betriebsverfassungsrechtlichen Themen unsere Geschäftsstelle zu kontaktieren.

Astrid Braun ist Justiziarin sowie Syndikusrechtsanwältin und seit April 2021 beim DJV- Baden-Württemberg. Schon während ihres Studiums an der Julius- Maximilians Universität Würzburg hat sie ihren fachlichen Schwerpunkt auf das Individual- und Kollektivarbeitsrecht gelegt.

„Marley war tot, damit wollen wir anfangen.“

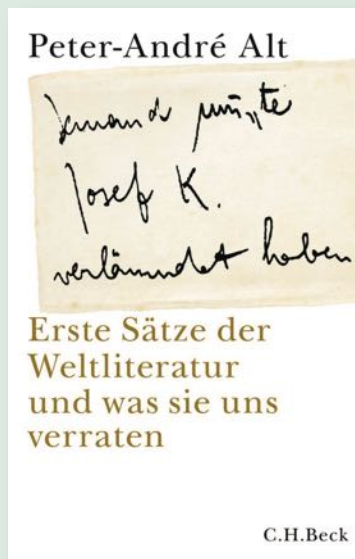
Erste Sätze der Weltliteratur und was sie uns verraten.

Die Weihnachtszeit liegt vor uns. Ob man nun unter Woldecken liegt oder Spaziergänge unternimmt – früher oder später kommt bringt jemand die guten Vorsätze aufs Tapet. Die meisten passen in die Abteilung „Mehr Sport, weniger Bier“. Eine der weiteren Kategorien lautet „Bildungslücken schließen“. Ein Favorit darin heißt „Weltliteratur lesen“ – „Krieg und Frieden“ oder „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ oder ein anderes Werk aus dem Kanon. Was den Sport und das Bier anbelangt, so gibt es nur wenig Abkürzungen. Doch bei den Klassikern der Weltliteratur kann man es sich leichter machen. Man kann die Zusammenfassungen lesen, manchmal gibt es einen Comic oder das Werk ist eingelesen, wie z.B. der „Ulysses“ von James Joyce, den man übrigens immer noch bei der ARD-Audiothek abrufen kann.

Reizvoll ist es auch, sich den Werken über ihre Anfänge zu nähern: Manche ersten Sätze der so genannten Weltliteratur sind so berühmt, dass man sie kennt, auch wenn man das Werk nie gelesen hat, zum Beispiel „Lange Zeit bin ich früh schlafen gegangen.“ (Marcel Prousts «Suche nach der verlorenen Zeit») oder „Stattlich und feist erschien Buck Mulligan am Treppenaustritt, ein Seifenbecken in Händen, auf dem gekreuzt ein Spiegel und ein Rasiermesser lagen.“ (Ulysses von James Joyce).

Der erste Satz ist bekanntlich der schwierigste – und der wichtigste. Er muss zum Lesen verführen und verrät meist mehr, als wir bei der ersten Lektüre wahrnehmen. Peter-André Alt, Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft hat sich des Themas systematisch angenommen und 249 Beispiele erste Sätze der Weltliteratur in 15 Kapiteln bearbeitet.

Alt zieht die Literaturgeschichte hinzu: „Im Verlauf des 18. Jahrhunderts vermittelt sich das Weltwissen des Romans immer häufiger durch einfache Erfahrung.“ Das stützt er durch Schiller, Fielding oder Lawrence Sterne. Dieser zum Beispiel beginnt „Leben und Ansichten von Tristram Shandy, Gentleman“ mit dem Satz: „Ich wollte, mein Vater oder meine Mutter, oder vielmehr beide



(denn es war doch beider gemeinsame Pflicht) hätten ein wenig bedacht, was sie thaten, als sie mich in die Welt setzten.“ Leben und Ansichten — der Titel ist Programm. „Fortan war eine Romanform etabliert, die das Wissen über die Welt mit dem Anspruch auf radikal subjektive Meinungen verbindet.“

Bei Tolstoi analysiert Alt, dass das, was der Erzähler über die Welt und ihre Verhältnisse sagt, zuweilen mehr mit der Literatur als mit dem Leben zu tun hat. „Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie ist auf

ihre eigene Weise unglücklich.“ Es ist einer der berühmtesten Auftaktsätze der Weltliteratur. Die Gleichheit des Glücks und die Verschiedenheit des Unglücks sind nicht objektiv gegeben, sondern Elemente literarische Wirkung. Vom Unglück kann man sehr viel besser als vom Glück erzählen, weil es uns mehr interessiert. Das Glück langweilt auf Dauer, das Unglück fasziniert, da es uns erschreckt.

Alt macht es seinen Leser*innen nicht unbedingt leicht, aber er belohnt das Interesse mit unerhörten Einblicken in die Erzählsituationen... und ins Marketing. Früher las man den ersten Satz erst, nachdem das Buch erworben war, denn beim Kauf waren die Bücherseiten noch nicht aufgeschnitten. Stattdessen waren die Buchtitel lang und ausführlich, weil sie für den Kauf entscheidend waren. Erst als der Blick ins Buch ermöglicht wurde, wurden auch die Romantitel kürzer und nun erlangten die ersten Sätze eine ganz neue Rolle.

Peter-André Alt: 'Jemand musste Josef K. verleumdet haben ...': Erste Sätze der Weltliteratur und was sie uns verraten. C.H. Beck Verlag, 262 Seiten. Hardcover 26,95 €, E-Books 19,99 €.

Vollständig lautet der titelgebende Satz übrigens: «Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne, dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.» (Franz Kafka, «Der Prozess») und der erste Satz dieses Buches heißt: „Am Beginn jeder Erzählung steht ein Verführungsversuch.“

Susann Mathis

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Deutscher Journalisten-Verband,
Landesverband Baden-Württemberg e.V. (DJV),
Gewerkschaft der Journalist*innen
(Landesvorstand)
V.i.S.d.P.: Markus Pfalzgraf

REDAKTION: Dr. Susann Mathis, Markus Pfalzgraf,
Rudi Doster · info@blickpunkt-bw.de

AUTOR*INNEN:
Joachim Abel · Astrid Braun · Gerd Lache · Susann Mathis
Markus Pfalzgraf · Gregor Schwarz · Anke Vetter

CARTOON: Andre Lux

GRAFIK / HERSTELLUNG: Rudi Doster
DRUCK: C. Maurer Geislingen

NÄCHSTE AUSGABE: 1/2023
Redaktionsschluss: 10. März 2023

DJV-Landesgeschäftsstelle:
Herdweg 63 · 70174 Stuttgart
Tel.: 0711-222 49 54-0 Fax: 0711-222 49 54-44
www.djv-bw.de · info@djv-bw.de

Änderung der Zustelladresse bitte direkt an die Geschäftsstelle
des DJV-Landesverbandes Baden-Württemberg.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der DJV-Blickpunkt erscheint vierteljährlich. Einzelpreis: € 3,-
Abo-Preis jährlich: € 10,- · Für Mitglieder kostenlos frei Haus
Auflage: 4.500

ANZEIGENVERWALTUNG:
Rudi Doster Tel. 0178-8956922
rdesign56@gmx.de oder info@blickpunkt-bw.de
Erscheinungsweise: 4 Mal jährlich
Ausgabe 4/2022 Anzeigenschluß: 7.12.2022



Gesunder Journalismus beruht auf Fakten.

Zuverlässige und aktuelle Informationen zu
allen Themen rund um die Gesundheit und
das Gesundheitswesen – dafür ist das
Mediaportal der AOK Baden-Württemberg
die erste Adresse: aok-bw-presse.de

Pressestelle der AOK Baden-Württemberg

Telefon 0711 2593-229
Telefax 0711 2593-100
E-Mail presse@bw.aok.de
Twitter @AOKBW

GESUNDNAH

AOK Baden-Württemberg
Die Gesundheitskasse.

GEZEICHNET



Andre Lux (Egon Forever!) begann als Schüler mit dem Zeichnen von Strichfiguren-Cartoons, hat bis heute nicht damit aufgehört und sein Handwerk kaum verbessert, wie er selbst sagt. Er veröffentlicht regelmäßig in der Pop-Presse, dem Internet und präsentiert die Cartoons gelegentlich der Öffentlichkeit in einem Live-Programm. egonforever.de

DJV BADEN-WÜRTTEMBERG

GEWERKSCHAFT UND BERUFSVERBAND

WER DRIN IST, IST FEIN RAUS!

- + ENGAGEMENT FÜR DEN JOURNALISMUS
- + RECHTSSCHUTZ UND BERATUNG
- + NETZWERK UND SEMINARE
- + PRESSEAusWEIS



DJV-BW.DE

GEWERKSCHAFT DER JOURNALIST*INNEN
LANDESVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG